

# DAS SCHWEDISCHE BALLETT

Wer hätte geahnt, dass sich da oben in Schweden in ernster und stiller Arbeit die Schule eines neuen Balletts bilden würde, das jetzt seit einigen Jahren Europa bereist, bewundert wegen seiner Kunst und noch mehr wegen seines Mutes, neue Dinge in den Bereich des Tanzes zu ziehen, die man bisher nicht gewohnt war, auf der pantomimischen Bühne zu sehen. Der Leiter des Unternehmens, Herr Rolf de Maré, und sein Choreograph Jean Börlin haben da etwas geschaffen, was diese Kunst, die heute eine so leidenschaftliche Rolle in unserem Leben spielt, vor die wichtigsten Aufgaben der heutigen Bewegung stellt. So selbständig der Tanz als Kunst geworden ist, so lebt er doch sein eigentliches Leben in der Verbindung dichterischer,



malerischer und musikalischer Vorgänge, die er durch sein rhythmisches Bild vereinigt. Er steht mitten in den Ausdrucksmöglichkeiten unserer Epoche und es ist fast so, als ob er gewisse Geheimnisse, die in der modernen Plastik, Malerei und Musik liegen, für uns erst sinnfällig löste.

Gerade in dieser Beziehung verdient das schwedische Ballett eine besondere Aufmerksamkeit und seine Leistungen eine ehrliche Aufmunterung.

Dass die alte gute Technik vorhanden ist, erscheint selbstverständlich. Die Schweden haben sogar eine Nummer, „Chopin“ genannt, in der sie die Künste des Spizentanzes, der Sprünge und Pirouetten in der alten Uniform des Gazeröckchens mit aller Anmut und Poesie zeigen. Hier erkennt man, welche Schule ihre besten Künstler durchgemacht haben, und wie verschieden sich schon ihre technischen Persönlichkeiten voneinander absetzen: Jean Börlin, Axel Witzansky, Carina Ari, Yolanda Figoni, Greta Lundberg und alle die anderen, deren Skala von der Technik bis in die Schauspielerei durch alle Stufen läuft.

Aber die reine Technik ist es nicht, um derentwillen die Schweden auf die Bühne getreten sind. Schon eher die Nationaltänze, die sie in aller Mannigfaltigkeit und Ursprünglichkeit, aber doch in einer sehr eigentümlichen Zusammenfassung und Gruppierung wiedergeben. Die Folge dieser Tänze wird von ihnen nicht bloss vor einen historischen Teppich gestellt, sondern sie wird auch gern in eine primitive Dekoration eingesetzt, die die Brücke bildet vom Streben unserer Kunst nach einfachem Stil, nach der wirklichen Einfachheit der uralten Weisen. Interessant ist an diesem Punkt ein Blick auf das Ballett „Die törichten Jungfrauen“. Hier wird die biblische Sage der Jungfrauen, die ihr Öl auf der Lampe gut oder schlecht bewachen, wie eine volkstümliche Pantomime in ein ländliches Hochzeitsfest eingesetzt, und die Motive des Wachens und des Schlafens, des Weckens, des Spielens und des Eingehens in den Himmel erhalten eine köstliche rhythmische Form,

